

gute waren. Im Angesicht dieser Tatsache empfand er eine direkte Enttäuschung und schaute sich die vorangegangenen Anstrengungen. Alle diese Männer hatten sich tapfer geschlagen. Wohl spielte der körperliche Instinkt den Feind, wenn man so ohne jeden tadelnden Nebenflang sagen kann: aber der Willenswille errang den Sieg. So kam ein „weiterer Mut“ über sie, ein Gefühl harter Bewusstheit und Ruhe, das die Gefahr, ohne sie zu verachten, nicht beachtet. Die Erlangung dieses „weiteren Mutes“ erst verleiht jene Tugend, die wir Mannlichkeit nennen. Erst das sind die tüchtigen Soldaten, die die erste Angst überstanden haben. Dies erläutert eine kleine Geschichte, die sich in einem Kampfe der Engländer gegen die Deutschen zutrug. Einige neuankommene Truppen hatten einen Schützengraben zu halten. Sie litten aber furchtbar unter heftiger Beschichtung durch schwere Artillerie, und so verließen etwa 100 von ihnen ihre Stellung und zogen sich zurück. Auf diesem Rückmarsch begegneten sie einem älteren Offizier, der sie anblies und fragte, was los sei. Nachdem er unterrichtet worden war, sprach er mit strengem Worten zu ihnen und sagte, er würde nur sehr ungern Zwangsmaßregeln anwenden, da er sie für brave Burken hielt. Er ermutigte sie und zeigte ihnen, daß der Weg der Pflicht nicht rückwärts, sondern wieder zu der Stellung führte, die sie verlassen hatten. „Ich will ein Stück mit Euch gehen“, sagte er und stellte sich an ihre Spitze. Die 100 Mann kehrten darauf in den Graben zurück und hielten von nun an tapfer stand. Ein schlagenerprobter Offizier, der bereits viele Kriege mitgemacht hat, sagte zu dem Verfasser, daß der Soldat, der erklärt, daß feindliche Feuer sei ihm gleichgültig, ein leerer Prahler wäre. „Das ist im allgemeinen richtig, obwohl ich persönlich einige Ausnahmen kenne. Aber ebenso richtig ist, daß der Soldat eine gewisse Abhärtung gegen das Feuer bekommt, die sich von Gleichgültigkeit nicht viel unterscheidet. Er lernt zuerst, seine Furcht zu beherrschen und dann sie zu möglichen. Er lernt, mit den Möglichkeiten zu rechnen und denkt nicht mehr an die Gefahr, gerade so wie der Reisende sich nicht beständig vor einem Eisenbahnunfall fürchtet. Und dann nimmt ihn der Kampf immer mehr in Anspruch; sein Beruf erfordert seine ganze Aufmerksamkeit und läßt alle anderen Gefühle verschwinden.“ Am Schluß bringt der Arzt noch eine für die englischen Verhältnisse recht bezeichnende Entschuldigung und Betrachtung: „Meine Entschuldigung dafür, daß ich diesen Aufsatz geschrieben habe, ist die Beobachtung, daß viele tapfere Leute ganz unnötig am meisten unter den gefährlichen Vorstellungen leiden, die sie sich von der Feuertaufe machen. Diese Vorstellungen sind fast immer falsch, und deshalb sollte man sich ihrer völlig entziehen. Kein Mensch kann zu erretten hoffen, was für Empfindungen er unter Verhältnissen haben wird, die außerhalb seiner Erfahrung liegen. Deshalb ist es klüger, das Geheimnis des Mutes als ein Geheimnis zu betrachten mit der festen Zuversicht, daß „die rote Marke des Mutes“ ganz unausbleiblich denen winkt, die danach streben und darauf warten.“

Neueste Nachrichten und Telegramme
vom 21. Dezember 1914.

XX Berlin. Aus Rotterdam wird über neue Kämpfe in Nordflandern der Deutschen Tageszeitung berichtet, daß die Deutschen die Beschießung von Armentières mit großer Heftigkeit wieder aufgenommen haben. Von Freitag abend 9 Uhr bis Sonnabend 7 Uhr morgens seien mehr als 1000 Granaten in die Stadt geflogen. — Londoner Blätter besagen, daß die Kämpfe in Nordflandern in den letzten Stunden noch an Heftigkeit zugenommen haben.

XX Berlin. Nach telegraphischem Bericht des Berl. Tglb. vom gallischen Kriegshauptquartier vollzieht sich das Vorrücken der Verbände in Rußland bewundernswert rasch. Unter den Mannschaften des auf das westgallische Kampffeld abgewetzten deutschen Truppenverbandes, der gleich nach seiner Ankunft ins Gefecht kam, befanden sich bis 60 Prozent Freiwillige. Sie führten in der mehrtägigen Schlacht bei Manow die von den Russen besetzten Abhänge von Moratka mit wahrer Todesverachtung.

XX London. Gleiche Blätter, u. a. der Daily Telegraph, veröffentlichen über Petersburg interessante Informationen von dem augenblicklichen Leben in Warschau und Umgebung. Danach dauert die Flucht der Bevölkerung aus der Hauptstadt Polens ununterbrochen fort. Die wohlhabende Bevölkerung bezahlt unerhörte Preise für Automobilfahrten von nur wenigen Kilometern bis zur nächsten Eisenbahnstation Minsk Warschau. Die direkten Linien nach Warschau sind sämtlich von den Militärbehörden besetzt, alle Bahnhöfe liegen voller Truppen, und für Privatpersonen besteht keinerlei Möglichkeit mehr, aus der Stadt Warschau selbst mit dem Wagen herauszukommen. Die billigste Fahrt mit einem Kraftwagen zum ersten Eisenbahnanschlusppunkt, der für Zivilisten zugänglich ist, stellt sich durchschnittlich auf 500 Rubel. Die ärmere Bevölkerung benutzt jede nur denkbare Form, um die Stadt zu verlassen. Man sieht zahllose von Hundten gepoggene Schlitten mit allerlei Hausgerät, das die Familien in Sicherheit zu bringen trachten. Außer von den Deutschen ist aber Warschau noch von einem zweiten Feinde bedroht, nämlich einer Hungertot. Durch die Flucht der ganzen Landbevölkerung ist die Lebensmittelzufuhr für die ganze Stadt unterbrochen, und für die einfachsten Nahrungsmittel werden phantastische Preise bezahlt. Die Butter kostet etwa 3 Rubel, Eier, Milch usw. sind überhaupt nicht mehr zu haben. Jedermann in der Stadt ist der festen Ueberzeugung, daß das Bombardement der Außenwerke durch die Deutschen unmittelbar bevorsteht, falls nicht die russischen Militärbehörden ein Einsehen haben und die Stadt räumen, um sie nicht dem Schrecken der Belagerung auszugeben.

XX Berlin. Der „Vatikan“ berichtet: Nach einer Genfer Meldung aus Rom verhielt sich die einheimische Bevölkerung bei der Proklamtion des Sultans teilnahmslos. Das italienische Konsulat unterließ alles, was auch nur entfernt als eine Anerkennung des englischen Protektorats zu deuten wäre. — Einem Telegramm der „Rom. Itz.“ aus Rom zufolge reichte Abgeordneter Calliene eine Interpellation ein mit der Bitte um Auskunft, wie die Lage Italiens im Mittelmeer sich durch das Protektorat über Ägypten gestalten werde.

XX Basel. Ein Pariser Brief der „National-Rta.“ bespricht den Kohlenmangel in Paris. Selbst Wohlhabende mühten infolge der Bauart der Häuser frieren. Die A-

beitslosigkeit hatte an. Die Armenverwaltung speise täglich mehr als 60 000 Personen.

XX Genf. In der Finanzkommission der Kammer sollte Kriegsminister Millerand heute auf Vorschlag die allgemeine Kriegslage erörtern. Der Minister überging die russischen Niederlagen mit Stillschweigen, prief dagegen die französische Heeresleitung.

XX Rom. Die Agenzia Stefani meldet: Fürst Bälou hat gestern vormittag dem König sein Beglaubigungsschreiben überreicht. Vor dem Quirinal befragte eine zahlreiche Menschengruppe den Reichskriegsminister. Der König empfing den Fürsten im Thronsaal. Dem Zeremoniell entsprechend fanden keine Ansprachen statt.

XX Brüssel. Die Landtage der neun belgischen Provinzen haben in ihrer ersten Sitzung beschlossen, die der Bevölkerung Belgiens auferlegte Kontribution von 480 Millionen Frs. durch Ausgabe von Schatzscheinen auszubringen, für die die neun Provinzen die Solidität übernehmen. Die Schatzscheine werden von einem Bankentonsortium übernommen und von einem noch zu schaffenden Noteninstitut lombardiert werden. Nach einer Erklärung des Gouverneurs werden bei pünktlicher Zahlung der Kontributionen die Requisitionen des begabten und die Reststoffe, die die Reichsregierung gekauft hat, sobald als möglich bezahlt werden. Die Begahlung wird nach Durchführung des Transports der Güter nach Deutschland und nach Schließung des Preisvertrages erfolgen, und zwar ohne daß eine Geldübertragung von Deutschland nach Belgien während des Krieges zu geschehen hat.

XX Stockholm. Alle Blätter drücken in Besprechung der Dreikönigs-Zusammenkunft in Malmo ihre große Befriedigung aus über die Befestigung des guten Verhältnisses zwischen den drei Völkern, über die Einigkeit in den Fragen des gemeinsamen Interesses und die Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit. „Stock. Dagblad“ meint, daß die amtliche Meldung zwar keine Andeutung über neue große politische Zukunftspläne enthält, doch sei der gemeinsame Friedenswille, die Feststellung guter Nachbarschaft und die fortgesetzte gemeinsame Arbeit ein ganz erheblicher Erfolg. Die Initiative hierzu sei in erster Linie König Gustaf persönlich zuzuschreiben.

XX Kopenhagen. Der französische Finanzminister Ribot äußerte sich einem Mitarbeiter der Zeitung Politiken gegenüber über die finanzielle Lage Frankreichs und meinte, der Krieg habe die Staatseinnahmen in sichtbarer Weise beeinträchtigt. Frankreich suche seine Verluste in anderen Ländern einzulehen. Hierbei hätten sich besonders in Rußland Schwierigkeiten gezeigt, die aber hoffentlich zu einem günstigen Ergebnis führen werden. Die Regierung sei fest entschlossen, den Krieg fortzuführen. Sein Ausgang werde niemals von finanziellen Rücksichten abhängig sein.

XX Kopenhagen. „Politiken“ schreibt: Doch auf jeder Seite der Kriegführenden Parteien die Malmo-Zusammenkunft als Erfolg gebucht wurde, sei ein Irrtum. Die Zusammenkunft sei nur der Ausdruck der Einigkeit, die Neutralitätspolitik durchzuführen und im Norden den Frieden zu bewahren und die wirtschaftlichen Nöte zu mildern.

XX London. Heyds meldet: Verschiedene Boote waren fünf Meilen von Scarborough mit dem russischen von Wlenn beschädigt. Eins von diesen Booten ist in die Luft geflogen, wobei nur ein Mann gerettet werden konnte. Zwei andere Boote sollen untergegangen sein.

XX Budapest. Freitag und Sonnabend sind unsere Truppen auf der ganzen Karpatenlinie in allen nördlichen Komitaten vorwärts gekommen. Ein Teil der stüchtenden Russen, der bei Boloj eine Niederlage erlitt, hat das Gebiet des Bereger Komitats verlassen. Sonst ist die Lage im Bereger Komitat unverändert. Die Russen entfalteten hartnäckigen Widerstand. Die Zahl der in die Komitate Bereg und Marmaros eingedrungenen Russen wird auf 10 000 bis 15 000 geschätzt.

XX Budapest. Wie aus Bukarest gemeldet wird, sind zwei russische Transportschiffe mit Munition für Serbien auf der Donau explodiert und gesunken. Niemand wurde gerettet.

XX Sofia. In Besprechung der großen russischen Niederlage sagt das Blatt „Kambana“: Die hohe Wichtigkeit eines Sieges Rußlands erregte ein Bittern bei allen Neutralen. Besonders Bulgarien freute sich über die russische Niederlage, weil nunmehr das größte Hindernis für die Verwirklichung des Ideals des bulgarischen Volkes beseitigt worden sei.

XX Pretoria. Der Burenführer Hauptmann Fourie ist vorgestern vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt und gestern früh erschossen worden. Sein Bruder Leutnant Fourie wurde ebenfalls zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde aber in eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren umgewandelt. Beide gehörten ursprünglich zur südafrikanischen Miliz.

XX Peru. 40 000 Sennuffi schlagen die Indertuppen an der ägyptischen Westgrenze, erbeuteten Maschinengewehre und Proviant und drangen bis östlich der Oase Siva vor. 20 000 Sennuffi eroberten Kantara. Die Mohammedaner unter dem ägyptischen Grenzposten gingen zu den Sennuffi über. 80 000 Sudanesen gehen siegreich gegen Kartum vor. Indertuppen, die nach Eroberung ägyptischer Grenzposten den Sudanesen entgegen geschickt wurden, meisterten.

Fernsprechmeldungen

nachmittags 4 Uhr.
Berlin. Aus Buenos Aires eingetroffenen Meldungen zufolge, sollen noch zuverlässig erscheinenden Berichten der „Prensa“ folgende englische Schiffe an der Seeschlacht vom 8. Dezember teilgenommen haben: „Invincible“, „Inflexible“, „Canopus“, „Carnarvon“, „Cornwall“, „Cent“, „Glazow“ und „Grifone“. Nach weiteren Berichten aus derselben Quelle sollen eine größere Anzahl Offiziere und Mannschaften der Besatzung der „Sneffelan“ gerettet worden sein. (Die Meldung, daß in der Seeschlacht drei englische Schiffe gesunken seien, bedarf immer noch der Bestätigung.)

London. Die Admiralität teilt mit: Der englische Dampfer „Bretoria“ ist an der Nordküste von Irland auf eine Mine gelaufen. Man glaubt, daß der Dampfer verloren ist. Die Mannschaft wurde gerettet.
Konstantinopel. Die das Blatt „Turun“ meldet, hat der Kraberhüuptling Ibulou eine Streitmacht von etwa 6000 Mann, darunter 3000 Reharifen, aufgestellt und in der Richtung von Basorah ausgesandt, damit sie zum türkischen Heere stoßen. Er selbst wird mit der Hauptmacht seiner Stämme demnach noch dem Yemen abgehen. Ein anderer mächtiger Hüuptling, Redschid-Ibn-Reidid, hat gleichfalls eine bedeutende Streitmacht aufgestellt und wartet nur die Befehle der türkischen Regierung ab, um ins Feld zu ziehen.

Landwirtschaftliche Waren-Börse zu Großenhain
am 19. Dezember 1914.

	Rilo	A
Weizen, braun	1000 250,- bis	80 22,- bis
roggen	• 221,25 bis 220,-	80 17,70 bis 18,-
Safer, neuer	• 202,- bis 208,-	80 10,10 bis 10,30
Hoggengries:tele		80 10,80 bis 11,-
Gen, gebunnen		80 4,50 bis 4,60
„ lose		80 3,70 bis 3,90
„ neues		80 — bis —
Schüttstroh, Hegebdruck		80 1,60 bis 1,70
Maschinenbreitdruck, Stroh.		80 1,40 bis 1,60
„ Wint.		80 1,80 bis 1,40
Maschinenstroh		80 — bis —
Strohstreu, Spelzware (Handelstreu)		80 3,50 bis 4,-
Butter		1 8,20 bis 8,80

Niejaer Eisenbahn-Fahrplan
gültig vom 2. November 1914 ab.

Abfahrt von Nieja in der Richtung nach:

Treddeu	5,10	6,47	7,24	9,30	10,33	11,27	3,50 E	4,59	7,45
9,37 12,54 (1,28 bis Priestewitz) (s. auch Nieja-Röderau-Treddeu)									
Leipzig	4,50	7,17	8,58	11,28	1,17	4,56	5,36	7,19	8,2
9,51 11,28 E									
Chemnitz	4,52	7,17	11,47	3,56 E	6,20	10,11			
Wittmerda und Berlin	6,59	12,47	3,56 E	6,12	10,11	1,38	2,21 E	(5,24 bis Wittmerda) 8,12	
Waffen	7,87	9,59	1,15	6,42					
Nöderau	8,45	7,87	8,7	10,42	3,10	3,85	7,58	10,25	

Abfahrt von Nöderau in der Richtung nach:

Treddeu	6,37	3,37	nachm.							
Berlin	4,57	7,16	8,21	3,52	6,13					
Nieja	4,17	6,37	8,26	11,18	3,34	4,15	8,32	11,8		

Ankunft in Nieja in der Richtung von:

Treddeu	1,46	(5,22 von Priestewitz)	6,56	8,58	10,52	11,28	12,56	4,55	7,14	8,1	9,24	11,28 E
Leipzig	6,39	7,38	9,22	10,32	1,17	3,20 E	4,52	7,42	8,58	12,44	12,58	
Chemnitz	6,36	8,5	10,28	3,4	7,47	11,54						
Wittmerda	6,34	11,28	3,17	3,58 E	6,11	11,21						
Waffen	8,47	12,38	3,24	7,51								
Nöderau	4,24	6,44	8,32	11,19	3,41	4,25	8,39	11,13				

Ankunft in Nöderau in der Richtung von:

Treddeu	8,17	3,89	8,7								
Berlin	6,38	7,16	8,21	10,57	3,28	10,41					
Nieja	3,57	7,12	8,12	10,45	3,16	3,42	8,4	10,34			

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge, für welche Zuschlagskarten zu lösen sind. * bedeutet Stütztag. Die mit † bezeichneten Züge führen IV. Wagenklasse.

Fahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.
Gültig vom 18. November 1914.

Ab	Witzberg	Fretzsch	Strehla	Wahlsdorf	an Nieja	ab Nieja	Witzberg	Fretzsch	Strehla	Wahlsdorf	an Dresden
						7,35					
						7,55					
						8,10					
						8,20					
						8,35					
						8,40					
						8,50					
						9,00 ab	2,05				
						9,40	10,15	3,20			6,15
							9,40	1,00	6,10		
						7,35	11,15	2,15			
						8,35	1,15	4,15			
						10,15	1,55	4,55			
						10,25		5,05			
						10,30		5,10			
						10,35		5,15			
						10,40					
						10,50		5,30			
						10,55		5,35			
						11,20		6,00			
						11,40					
						11,55					
						12,10					
						12,20					
						12,55					

Fahrplan der Niejaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz: 6,30 6,40 7,00 7,45 8,30 9,15 9,40 10,10 10,35 11,10 11,45 12,30 12,40 12,55 1,12 1,45 2,45 3,30 3,40 4,30 5,10 5,25 6,55 7,30 7,45 8,05 8,40 9,03 9,45 (11,00 nur Sonntag).

Abfahrt am Bahnhof: 6,40 7,00 7,35 8,07 8,55 9,25 9,55 10,30 10,55 11,30 12,05 12,40 1,00 1,12 1,30 2,30 3,05 3,45 4,05 4,37 5,30 6,15 7,30 7,50 8,05 8,40 9,03 9,30 10,05 (11,30 nur Sonntag).

Verwendet Kreuz-Plennig[®] Marken
auf Briefen, Karten usw.